



### Caesar, Augustus, Nero ...

Lesenzeichen Nr. 5 im FDJ-Jugend- und Studentenzentrum Moritzbastei

Caesar, Augustus, Nero... Diese Namen sagen wohl jedem etwas. Mit ihnen, den römischen Kaisern des ersten halben Jahrhunderts unserer Zeitrechnung, mit ihrem Privatleben, beschäftigt sich Volker Ebersbach in mehreren Essays des Bandes „Rom und seine unbehaarten Dichter“.

Eine der Arbeiten stellte der Autor kürzlich im Lesenzeichen Nr. 5 vor, zu dem FDJ-Jugend- und Studentenzentrum Moritzbastei und Mitteldeutscher Verlag eingeladen hatten. Den weitestgehend größeren Teil des voraussichtlich im Oktober dieses Jahres erscheinenden Bandes werden jedoch Essays über namhafte und weniger namhafte Literaten des alten Rom umfassen - Catullus, Vergil, Ovid, Petronius. Das Buch entstand im Erhebungs-jahr langer Arbeit Volker Ebersbachs - richtiger: Dr. Volker Ebersbach - als Übersetzer zahlreicher Werke der römischen Antike, als Nachdichter und als Autor historischer Romane. In all seinen Essays, sowohl über Kaiser als auch Dichter, stützt er sich ausschließlich auf authentisches Quellenmaterial, Grabinschriften und Laudation auf Triumphbögen dienen ihm ebenso als Ausgangspunkt wie die Werke des Tacitus, des Kallistophanes, Sveton und anderer Geschichtsschreiber.

Für Interessenten sei bemerkt, daß einige der Essays im „Manuzil“ (ab Heft 12/86) bereits vorgeabgedruckt wurden.

CARSTEN BÖTTCHER

### Studententheater „dialog“ der MLU Halle stellte sich vor

(UZ-Korr.) Das Studententheater der Martin-Luther-Universität Halle stellte sich unlängs im FDJ-Jugend- und Studentenzentrum Moritzbastei mit der satirischen Komödie „Der Selbstmörder“ vor. Die zahlreich erschienenen Zuschauer folgten mit Interesse der Handlung des Stückes des sowjetisch-russischen Schriftstellers Nikolai R. Erdmann, das seit Anfang des Jahres zum Repertoire des Ensembles gehört. Die Darsteller steigerten im Verlauf der Aufführung ihre schauspielerischen Leistungen sichtbar und wurden schließlich vom Publikum in der Veranstaltungstonne mit herzlichen und anerkennendem Beifall bedacht.

### Schweriner Werkstatt mit Leipziger „Wanze“-Inszenierung

(UZ) Mit seiner Inszenierung von Matiszkowskis „Wanze“ ist das Poetische Theater „Louis Frensborg“ der KMU durch den FDJ-Zentralrat für den 28. 6. zur ersten Werkstatt junger Theater-schaffender eingeladen worden. Das Gastspiel wird dort 17 Uhr im Marstal beginnen. Diesem Gastspiel gingen am vergangensten Montag (3. Juni) Teilaufzeichnungen von dieser Inszenierung durch das Fernsehen der DDR voraus, die am 13. Juni im „Kulturmagazin“ zu sehen sein werden. Auf Grund der großen Kartennachfrage - die Vorstellungen sind bis zur Sommerpause restlos ausverkauft - hat die Leitung der Studiobühne zusätzliche Aufführungen der „Wanze“ am 10. und 11. Juni geplant. Eine Nachfrage nach Karten lohnt sich also!

### Vier chilenische Gruppen gestalten Solidaritätskonzert



Zu einem Abend des politischen Liedes mit vier chilenischen Gruppen und drei Solisten lädt die Gruppe „Alerce“ des Ensembles „Solidarität“ am 19. Juni, 19.30 Uhr in den Hörsaal 19 ein. Neben dem Gastgeber „Alerce“ (Foto) stellen sich die Gruppen „Tiempo nuevo“ aus Berlin, „Amanecer“ aus Jena, „Olga Benario“ aus Frankfurt/Oder

sowie die Gesangssolisten Jose Perez und J. Carvajal vor. Mit diesem Konzert beteiligen sich die mitwirkenden Volks- und Berufskünstler an der diesjährigen Solidaritätsaktion zur Unterstützung des Befreiungskampfes ihres Volkes.

Foto: UZ-Archiv (Kühne)

## Publikum war vom Gebotenen angetan

„Collegium musicis delectans“ bot anregende „Hausmusik“

Musik von Telemann, Purcell, Joh. Seb. Bach, Loeillet, Scarlatti, Krebs, Löhlein, Joh. Chr. Bach erklang in der letzten Veranstaltung des Anrechtszyklus der künstlerischen Ensembles. Im Kleinen Saal des Gewandhauses stellte sich die Kammermusikgruppe „Collegium musicis delectans“ des Bereiches Medizin vor und bot eine gleichermaßen erfrischende wie anregende „Hausmusik“. Wenn auch der „intime“ Rahmen, den sonst die Kleinen Konzerte dieser Musiker in der Alten Handelsböse erhalten - die Distanz zwischen Akteuren und Publikum ist dort nicht so groß -, fehlte, so sprach das Gebotene wohl alle im Saal an, und jeder spürte die Freude, Hingabe, Konzentriertheit und das Engagement der zehn Musiker, die seit nunmehr 17 Jahren zum festen Kern der Volkskunstkollektive an der KMU gehören.

Wenn auch nicht jeder Ton professionell meisterhaft gespielt wurde, auch Einsätze nicht immer makellos kamen - mir hat dieses Konzert erneut bewiesen, daß die Musicus unter der bewährten Leitung von Doz. Dr. sc. R. K. Müller ihrem Credo treu bleiben: durch ihre Musik anderen und sich selbst Freude bereiten und zum Musizieren anregen, auch solche Kollegen, die hohe berufliche Anforderungen zu erfüllen haben. Die führende und ordnende Hand des Ensembleleiters war allenfalls spürbar - denn, das wurde manchmal deutlich, die Aufregung bei den Musikern war groß. Sicher war das vor allem auch dem Respekt geschuldet, den man jenen entgegenbringt, die sonst auf dieser Bühne stehen, ich möchte an

dieser Stelle dem Kollektiv mein Kompliment entgegenbringen. Es hat sich mit beachtlichen Leistungen vorgestellt, und man muß den Verantwortlichen von der HA Kultur für die Initiative danken, im Anrechtszyklus auch relativ unbekanntes Ensembles die Möglichkeit zu geben, ihre Programme vorzustellen. Das sollte künftig beibehalten werden.

Interpretierten Beatrix Müller und Dirk Weißbach (Blockflöte), Anette und Peter Wolf sowie Christa Lange (Violine), Angelika Sieg und Thomas Pauli (Querflöte), Hubertus Noack und Eberhard Wiedersberg (Violoncello) sowie Doz. Dr. R. K. Müller (Cembalo und Klavier) entsprechend ihres Profils und ihres Leistungsvermögens vor allem Werke solcher Komponisten, deren Werke von Berufsmusikern relativ selten gespielt werden, so trugen sie in diesem Konzert auch den großen Jubiläum Rechnung und „wagten“ sich an ein Bach-Werk heran - die Trisonate G-Dur, BWV 1039 für 3 Violinen und Basso continuo -, das höhere Ansprüche an die Ausführung stellt. Die Musiker erfüllten diese Aufgabe gut. Das sollte ihnen Mut machen, sich künftig auch öffentlich an solch einer Bachschen Musik zu erproben - zur Erbauung und zur Freude der Zuhörer im Saal; eben deshalb, weil sich Bach oft auf „unvollkommene Musiker, auch auf Laien stützen“ mußte, wie Doz. Dr. R. K. Müller im Programmheft bemerkte.

Dem Ensemble jedenfalls Dank für das Konzert und viel Erfolg bei der weiteren Arbeit. GUDRUN SCHAUFUSS

## Er erfaßte die großen Kämpfe unserer Zeit wirklichkeitsgetreu

III. Scholochow-Symposium mit internationaler Beteiligung

Am 24., 25. und 26. April fand an der KMU das III. Scholochow-Symposium mit internationaler Beteiligung statt. Die Beschäftigung mit der Person und dem Werk dieses hervorragenden Schriftstellers der Sowjetunion ist an der Sektion Germanistik/Literaturwissenschaft bereits zu einer guten Tradition geworden, die seit langem Fachkollegen aus der UdSSR und aus anderen sozialistischen Bruderländern zusammenführt.

Während das I. Scholochow-Symposium 1965 vor allem Ausdruck jener großen Wandlungen des Verhältnisses zur Sowjetliteratur und der Schriftstellerpersönlichkeit Scholochows war, die sich nach dem Sieg über den Faschismus deutlich abzeichneten, ließ das II. Scholochow-Symposium 1975 Kollegen, Freunde und Genossen aus verschiedenen Ländern auf dem Weg der Gemeinsamkeiten weitergehen. M. Scholochow verkörpert dabei die Erfahrungen einer ganzen Epoche, die für andere Schriftstellerkollegen und für den Leser bedeutsam waren. Er erfaßte die großen Kämpfe unserer Zeit mit zwei Weltkriegen und der sozialistischen Revolution wahrheitsgetreu.

Auf dem III. Scholochow-Symposium wurde das Schaffen M. Scholochows in einem weiten theoretischen Zusammenhang gestellt, nämlich in den Kontext des Welt-

nisses zeitgenössischer Autoren sozialistischer Länder zum literarischen Erbe.

Dabei ging man der Frage nach, welche Traditionen von der Sowjetliteratur aus dem zeitgenössischen und klassischen Erbe aufgegriffen werden und welches Erbeverhältnis heutige zeitgenössische Autoren sozialistischer Länder haben. Das Symposium trug zu einem genaueren geschichtlichen Verständnis all dessen bei, was M. Scholochow und andere klassische sozialistische Autoren in unserer Epoche leisteten, was weitergeführt und weiterentwickelt wurde, der nationalen Selbstverständigung dienete und für die nationale literarische Entwicklung genutzt wurde.

Auch die dem Symposium vorangehende Studentenkonferenz hat Tradition im engagierten Verhältnis unserer Studenten zu einem bedeutenden Schriftsteller des Erbes. Hier wurde die interessante und hochbrisante Frage aufgeworfen und diskutiert: „Wie stehen junge Menschen heute zum literarischen Erbe in den Kämpfen unserer Zeit?“ Hier offenbarte sich auch ein wichtiges Anliegen Scholochows, die Verbindung von Literatur und Leben, die in der Jugend weiterwirkt und sie all das Progressive und Gute weiterführen läßt, was vorangegangene Generationen ihnen verantworteten.

HANS-CHRISTIAN TREPPE



Der Leipziger Autor Jürgen Lehmann (Jahrgang 1934) beschloß kürzlich den Zyklus „Schriftstellerlesungen“ der KMU im Studienjahr 1984/85, der im November vorigen Jahres von Jürgen Kuczynski eingeleitet wurde. Damals reichte der Hörsaal 12 nicht aus. Selbst der größte Hörsaal (die „19“) konnte nicht alle Besucher fassen. Viele mußten mit Stufen als Sitzplatz vorliebnehmen. - Danach wurde ein solcher Andrang nicht wieder erreicht.

Da finde ich es nur recht und billig, wenn man einen entsprechend kleinen Hörsaal wählt. So geschehen am 23. Mai. Die Begegnung mit Jürgen Leh-

## Gespräch mit Schriftsteller J. Lehmann

Zyklus „Schriftstellerlesungen“ im Studienjahr 1984/85 abgeschlossen

mann fand also im Hörsaal 4 statt. Das war begrüßenswert, während der Abend insgesamt leider so ergebnislos nicht war. (Anderen mögen vielleicht anderer Meinung sein.) Eine Gesprächsleitung wie die von Dr. Andreas Schrade stellte mich nicht zufrieden. Um die drei bisher von Lehmann erschienenen Bücher mit nachlesbarer Kurzanotation zu nennen, dazu bedarf es wohl keines Literaturwissenschaftlers!

Bevor der Autor aus dem Roman „Hochzeitsbilder“ zu lesen begann, erläuterte er dem Publikum, daß er in dieser Geschichte um eine sorbische Frau versuche, Gegenwart mit Hilfe der Vergangenheit zu meistern. Er stellte des weiteren eine neue, abgeschlossene Geschichte mit dem Titel „Topografie“ vor, die eigens für die Anthologie „Wissenschaft und Weltbild“ geschrieben worden war. Darin werden zur Standortbestimmung malerische und topografische Mittel ins Verhältnis gesetzt. Das Resultat ist ebenso eigenwillig wie verblüffend. Das anschließende Gespräch, das sich zunächst noch um das Gehörte drehte, schweifte allerdings immer mehr ab. Die fehlende ordnende Hand des Gesprächsleiters machte sich spürbar bemerkbar. Gerade Jürgen Lehmann wäre ein aktiver, streitbarer Partner zu wünschen gewesen.

Vielleicht könnte die Leitung der Sektion Germanistik/Literaturwissenschaft in Zukunft die Auswahl der Gesprächsleiter unter diesem Gesichtspunkt besser abwägen - als Gewinn für Autor und Zuhörer.

MARIANNE H.-STARS

## Verwirklichte mit seinen Werken Geist der Aufklärung

Gesprächsabend zum 300. Geburtstag G. F. Händels im Musikinstrumentenmuseum der KMU

Die 300. Wiederkehr des Geburtstages von Georg Friedrich Händel war Anlaß zu einem Gesprächsabend mit NPT Prof. Dr. sc. Walther Siegmund-Schultze von der Martin-Luther-Universität Halle. Eingeladen zu diesem Abend hatte die Kommission Kunst/Literatur/Musik der Kulturbund-Kreisorganisation.



Die musikalische Einstimmung auf die Veranstaltung übernahm die Kammermusikgruppe „Franz Schubert“ der Sektion Physik mit Händels „Sonate für Blockflöte und Basso continuo F-Dur“ und der „Kantate für Bass und Basso continuo „Aus dem Kampf mit der Liebe“. Es musizierten Lieselotte Winiker, Blockflöte, Helge Roß, Dr. Volker Riede, Cembalo, und Paul-Erich Nau, Bass.

In imposanter Weise gab Prof. Siegmund-Schultze, der als Händel-Forscher über die Grenzen unseres Landes hinaus angesehen genießt, eine Einführung in Leben und Werk Händels und dessen geistiges Umfeld. Zu diesem letztgenannten gehörte auch die Einordnung der Händelschen Musik in seine Zeit, die durch das Schaffen Bachs in Leipzig und Goethes auf künstlerischem Gebiet wesentlich geprägt war. Goethe war tief beeindruckt von der Musik Händels, denn „diese Gei-

stesgewalt erschütterte“ ihn. Händel selbst verwirklichte mit seinen Werken den Geist der Aufklärung: „Habe Mut, dein Verstand zu gebrauchen.“ Er wollte mit dem, was er schuf, nicht nur die Menschen unterhalten, sondern bessern.

Sehr bedauerlich war, daß nur einige wenige Gäste der Einladung in das Musikinstrumentenmuseum gefolgt waren. Dafür kam die kleine Gesprächsrunde für zwei Stunden auf ihre Kosten. Das angeregte Gespräch mit dem Musikwissenschaftler erwies sich für den Kenner als auch für den Laien als interessant und war für alle Anwesenden ein Erlebnis. CONSTANZE PAUL

## Berühmte Sprachwissenschaftler werden an Sektion TAS in Veranstaltungsreihe gewürdigt

Gustav Weigand, ein Leipziger Linguist, erforscht den Balkan - anregende Gesprächsrunde der KB-Grundorganisation an der Sektion TAS

Mit einer Reminiszenz an Gustav Weigand wurde am 23. Mai an der Sektion TAS eine Veranstaltungsreihe zur Würdigung berühmter Sprachwissenschaftler eröffnet. Doz. Dr. sc. Barischat zeichnete in ihrem Gedenkvortrag Leben und Werk des Balkanforschers nach, wobei sie auf äußerst lebendige Art die Leistungen des Nestors der Rumänistik zu Bedingungen und Hintergründen der linguistischen Forschung im ausgehenden 19. Jahrhundert in Bezug setzte.

Gustav Weigand, 1860 in Duisburg geboren, kam 1884 nach Leipzig, um bei Karl Brugmann und anderen derzeit an unserer Alma mater lehrenden Junggrammatikern zu studieren. Er orientierte seine wissenschaftlichen Ziele am Credo dieser linguistischen Schule, die in der Reaktion auf die Methoden der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft eine Hinwendung zum Erforschen der lebenden Sprachen anstatt der Rekonstruktionsversuche ältester Sprachzustände gefordert hatte. Weigand verfolgte dieses Anliegen konsequenter als seine Lehrmeister. Er richtete seinen Blick auf die Balkanhalbinsel und wandte sich dem Rumänischen zu, einer vergleichsweise „jungen“ Sprache, deren schriftlich fixierte literarische Tradition nur ins 16. Jahrhundert zurückreicht. G. Weigands Promotion

und Habilitation zu verschiedenen rumänischen Dialekten, seine später veröffentlichten Monographien und Aufsätze sowie sein Anteil an Gründung und Profilierung der rumänischen, bulgarischen und albanischen Dr. Institute in Leipzig legen Zeugnis ab vom dem zielstrebigem Wirken dieses Sprachforschers für die Betrachtung des Balkans in seiner Einheit einschließlich der Einheit der dort verbreiteten Idiome.

In den Sommermonaten führte Weigand ein Jahr lang linguistische Feldstudien aus, ohne die damaligen Mühen der Reise zu scheuen, voller Sensibilität und Einfühlungsvermögen für das kulturelle Umfeld der rumänischen Bauern, deren Dialekte der Leipziger Professor untersuchte. Daß Gustav Weigand Traum von einem Balkaninstitut am fehlenden Weiblich der erforderlichen Geldgeber scheiterte und der erste Weltkrieg die Blütezeit seiner Forschungsrichtungen jah unterbrach, schmälert nicht das Ansehen dieses Linguisten, das auch heute auf dem Balkan hoch in Ehren steht.

Schon war es, daß sich ein ebensolcher Student von Prof. Weigand, somit ein hochbetragter Wissenschaftler, zu dem gelungener Gedenkvortrag einfindet.

BÄRBE BROTT

## Kulturwettbewerb des 1. Studienjahres der Sektion Journalistik



Zum diesjährigen Kulturwettbewerb trat sich das 1. Studienjahr der Sektion Journalistik im Lößniger Feierabendheim. Der Wettbewerb war dem 40. Jahrestag der Befreiung vom Hitlerfaschismus gewidmet. Die Seminargruppe 12 erzielte neben der Seminargruppe 11 (Foto) einen der beiden ersten Plätze. Foto: Andreas Althaus